

Der „Rote Hahn“

Künstler – Polizeidirektor – Widerständler

1883 – 1952

Ein Gedenkblatt



Paul Hahn, 1940

Erinnerungen heften sich vorzugsweise an Menschen mit überragenden Verdiensten, die sich durch ihr eindeutiges biographisches Profil leicht ins historische Bewusstsein einprägen.

Zu solchen Menschen gehörte der Stuttgarter Paul Hahn nicht. Das Leben des „Roten Hahn“ zwischen Revolution und Reaktion, zwischen künstlerischer Tätigkeit und politischem Widerstand war dafür zu bewegt und gegensätzlich. Das Besondere seiner Biographie liegt in der radikalen Konsequenz, mit der er aus einem inneren Gleichgewicht heraus in der jeweiligen historisch-politischen Situation die richtige Entscheidung traf. Er selbst schrieb: „Mein Weg lag in der Mitte, meine Einstellung nahm ich ohne Rücksicht auf Beifall oder Anerkennung.“ Die Rekonstruktion seiner Biographie zeigt Paul Hahn als kämpferischen Demokraten und Republikaner. Sie zeigt auch, wie gefährlich und wie nötig der Kampf um die Mitte auch in Stuttgart nach und zwischen den Kriegen war.

STIFTUNGSGEISSSTRASSESEBEN

> 1883
> 5. Juli: Paul Hahn wird in Stuttgart-Obertürkheim als Sohn von Pauline und Friedrich Hahn, einem Schlosser, geboren. Die Jugend verbringt er in Esslingen am Neckar.

> 1902
Abgeschlossene Lehrerausbildung an der Präparandenanstalt in Nürtingen. Hahn ist fünf Jahre als Lehrer in Stuttgart tätig.

> 1907
4-jähriges Studium an der Kunstgewerbeschule und Kunstakademie.

> 1911
Gründung einer Werkstatt für graphische Kunst. Unter anderem entwirft er für die Firma Mayser Reklamezeichnungen.



Mir fehlt ein Mayser Hut
Fabrik: Ulm / D.

> 1918
> September: Aufenthalt in der Heimatgarnison Isny nach schwerer Erkrankung. Hier, in der „Perle des Allgäu“, entstehen zahlreiche Landschaftsgemälde. Hahns Ernennung zum „Aufklärungsoffizier“ markiert den ersten Schritt einer schnellen Karriere. Aufmüpfig gegenüber seinen Vorgesetzten gewinnt er an Vertrauen bei den Soldaten. Frühzeitig erhält er Informationen über die sich zuspitzenden politischen Vorgänge. Bei Verhandlungen mit den Soldaten vertritt er, obschon kurz zuvor von Suspendierung bedroht, die Seite der Offiziere.

> 9. November: In Württemberg wird die Republik ausgerufen. Hahn erfährt davon, als er sich telefonisch über den Erfolg einer Ausstellung in Stuttgart erkundigt, an der er mit eigenen Bildern beteiligt ist. Vorstände der SPD, der USP und der Gewerkschaften treten zusammen zur Bildung der provisorischen Regierung unter dem gemeinsamen Vorsitz des Publizisten Wilhelm Bloss von den Mehrheitssozialdemokraten und Artur Crispian von den Unabhängigen. In Isny steht am Abend die Wahl der Soldatenräte an. Obwohl Offizier, gewinnt Hahn. Als Soldatenratsmitglied wird er fortan „der Rote Hahn“ genannt.

> 11. Dezember: Reise nach Stuttgart zur zweiten Landesversammlung der Soldatenräte. Rhetorisch gewandt referiert Hahn zum Thema „Aufbau einer Sicherheitsorganisation“. Wahl in den Landesausschuss Württemberg. Generalkommando über den Aufbau der Sicherheitstruppen.

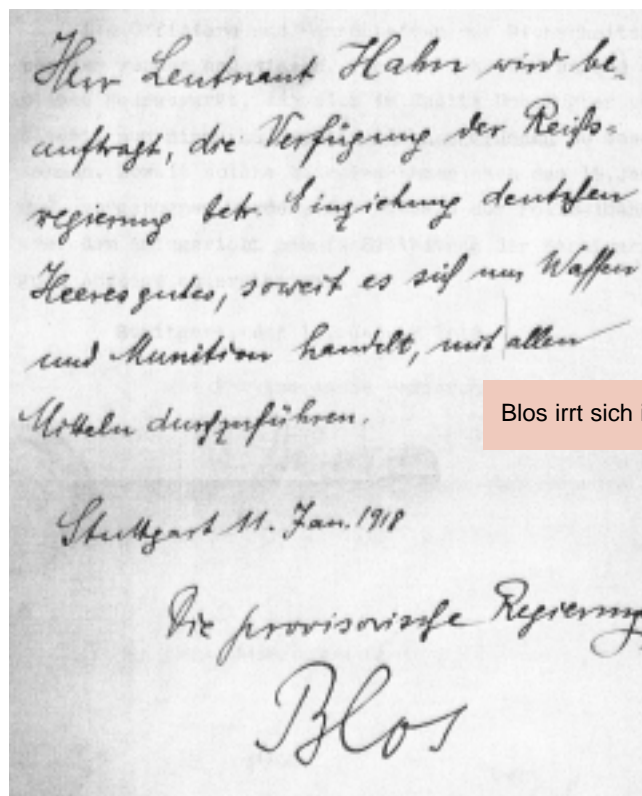
> 1919
> 4. Januar: Mit einer Demonstration vor dem Kriegsministerium beginnt der Januar-Putsch der Spartakisten. Gefechte in Berlin und in Kürze anstehende Wahlen zur Landesversammlung veranlassen die Befürworter des Räteystems zu verstärkten Aktionen.

> 7./ 8. Januar: Nachts besetzt Hahn mit seinen Sicherheitskompanien den Turm des halb fertiggestellten Stuttgarter Hauptbahnhofs. „Der neue Bahnhof, kaum halb fertig, war leicht zu verteidigen, beherrschte durch seinen Turm nicht nur die ganze Königstraße, sondern auch die Anlagen, den alten Bahnhof, den Schloßplatz und sämtliche Zugangsstraßen zu demselben.“ (Erinnerungen)

Auf seinen Wunsch erhält er zwar eine Vollmacht der Regierung, die nötigen Vorbereitungen „zur Abwehr von Unruhen“ ergreifen zu können. Unkontrolliert agieren kann er jedoch nicht: Eine „Verhinderungskommission“, zusammengesetzt auch aus Vertretern der Unabhängigen, muss bei Anwendung militärischer Mittel hinzugezogen werden. Zudem behindern die spartakistisch gesinnten Minister Ulrich Fischer und Artur Crispian Hahns Arbeit.

> 8. Januar: Die Aufständischen übernehmen die Kontrolle über Munitionslager der Akademie an der Planie.

> 9. Januar: Besetzung des Tagblatt-Turms durch die Kommunisten. Die „Rote Flut“ – ein Parteiblatt, das den Generalstreik propagiert – soll dort gedruckt werden. Mit Einwilligung der Regierung ziehen um 11 Uhr Hahns Sicherheitskompanien in Richtung Tagblatt-Turm und Akademie. Beide Gegenaktionen verlaufen glimpflich. In wenigen Minuten gelingt die Rückeroberung der Akademie; die Konfrontation am Tagblatt-Turm beansprucht mehrere Stunden. Als der Befehl zum Sturm erfolgt, fliehen die Aufständischen ohne Gegenwehr.



Bloss irrt sich im Jahr (richtig: 1919)

Infanterie-Kaserne. Hahn sieht in hartem Durchgreifen die einzige Möglichkeit, die Opferzahlen insgesamt gering zu halten. Er rügt den Leiter der Studententruppen Wildermuth, als dieser den Gebrauch von Schusswaffen hinauszögert. Clara

Zetkin, zentrale Figur der Arbeiter- und Frauenbewegung und Abgeordnete im württembergischen Landtag, kritisiert später in einer Sitzung der verfassungsgebenden Landesversammlung das Vorgehen der Sicherheitskompanien: „Die Tatsache ist unumstößlich, daß die Regierung sich mit ihren Maßnahmen auf den Boden der nackten, der brutalen Gewalt gestellt hat.“

> 2. April: Kämpfe in der gesamten Stadt. Ein Mitglied der Sicherheitstruppe wird mit durchschnittener Kehle, gefesselt an Armen und Beinen, in Ostheim aufgefunden. Tote und Verwundete nach Gefechten am Wilhelmshaus.

> 3. April: Bürger organisieren den Generalstreik. Nach letzten Gefechten in den östlichen Vororten geben die Putschisten auf.

> 8. April: Der „Aktionsausschuß“ bricht den Generalstreik ab. Zwei Tage später wird der Belagerungszustand aufgehoben. Die Aprilunruhen fordern 6 Tote und 50 Verwundete.

> 14. April - 4. Mai: Hahns Truppen kämpfen im Verbund mit bayrischen und preußischen Soldaten gegen eine weitere Etablierung des Räteystems in Bayern. Nach schweren Gefechten in München kapitulieren die Aufständischen. Das befürchtete Überspringen des Räteystems auf weitere Teile des Reiches wird verhindert.

> 21. Juli: Bei einer Arbeiterversammlung auf dem Cannstatter Wasen wird Solidarität mit dem Weltproletariat, sowie Kritik an den Friedensplänen der Alliierten bekundet. Ohne Hahns Wissen demonstrieren zur gleichen Zeit Teile seiner Sicherheitstruppen auf dem Schloßplatz. Da sich die Demonstranten aus Cannstatt auf das Stadtzentrum zubewegen, besteht die Gefahr neuer Konfrontationen. Bewaffnet fährt Hahn zum Schloßplatz und tritt vors Rednerpult:

„Ich sagte dem Redner, der eben sprach, daß ich ihn über den Haufen schieße, wenn er ein Wort von Räteredikatur oder gegen die Regierung spreche, forderte die andern Redner auf, sich kurz zu fassen, denn um 10 Uhr müsse der Schloßhof geräumt sein.“ (Erinnerungen)

> 1920
> 13. März: Unter der Führung des General von Lüttwitz besetzen Truppen der Reichswehr das Berliner Regierungsviertel und ermächtigen den ostpreußischen Generallandschaftsdirektor Kapp, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen.

> 15. März: Flucht der Berliner Reichsregierung nach Stuttgart. Einige Minister nehmen Quartier im Hotel Marquardt, andere, darunter Reichspräsident Friedrich Ebert, wohnen im Alten Schloss. Reichswehr-Minister Gustav Noske nächtigt bei Hahn.

> 17. März: Zusammenbruch des Kapp-Putsches.



Der Stuttgarter Tagblatt-Turm: 1919 besetzt von den Spartakisten

> 1912
In seiner Funktion als Ateliervorstand des Städtischen Ausstellungsamtes konzipiert er die Hygieneausstellung in Stuttgart.

> 1914
Hahn meldet sich als Kriegsfreiwilliger bei den Ludwigsburger „Weißen Dragonern“.



Der Stuttgarter Hauptbahnhof: 1919 Hauptquartier von Hahns Sicherheitskompanien

> 20. März: Rückkehr der Volksbeauftragten nach Berlin. Aus dem Generalstreik, der als Reaktion auf den Kapp-Putsch erfolgt, entwickeln sich insbesondere im Ruhrgebiet gewalttätige Auseinandersetzungen. Truppen der württembergischen Reichswehr und Studententruppen kommen zum Einsatz.

> 1922
Landtagswahlen im Juni 1920 beenden die sozialdemokratischen Regierungsjahre. Nach einem Zerwürfnis mit dem neuen Innenminister und Zentrums- politiker Eugen Graf wird Hahn am 22. April 1922 entlassen. Er entwirft und verkauft Stahlmöbel für die Firma Knoll.

> 1935
Einstellung Paul Hahns bei der Firma Bosch mit einem verdeckten Auftrag: Sicherung der Geheimhaltung aller Aktivitäten der Opposition. Seine Verbindungen zum württembergischen Polizeiwesen, zur Gestapo und zur württembergischen NSDAP lassen die Verschwörer hoffen, über bevorstehende „Aktionen“ der Staatspolizei informiert zu sein. Der Stuttgarter Boschkreis spielt eine wesentliche Rolle bei der Planung eines Staatsstreiches. Die Beteiligten, ausnahmslos



Paul Hahn, Robert Bosch und Oberbürgermeister Karl Strölin bei der Eröffnung des Robert-Bosch-Krankenhauses, 28. April 1940

Beschäftigte der Robert Bosch GmbH, verfügen bereits über ausreichend politische Erfahrung: Robert Bosch, Direktor Walz, Boschs Privatsekretär Willy Schloßstein, Baurat Albrecht Fischer und Theodor Bäuerle. Sie verbindet die nötige liberale Überzeugung sowie eine kaufmännische Weltoffenheit. Ihr Ziel: „aus dem Unternehmen gemeinsam den Widerstand gegen die Diktatur zum Erfolg führen.“ (Joachim Scholtzseck) Beziehungen werden in alle Richtungen geknüpft, aufgefrischt und aufrechterhalten. Geheime Treffen der Mitwisser.

> 1937
Carl Goerdeler, der frühere Reichspreiskommissar und Leipziger Oberbürgermeister, wird von Bosch für die Firma unter Vertrag genommen, kraft seiner guten Beziehungen zuständig für den Kontakt mit den Reichsbehörden. Hahn und Goerdeler führen intensive politische Gespräche.

> 1938
Hahn wird beauftragt, den Bau des Robert-Bosch-Krankenhauses zu beaufsichtigen. Möglichkeit von Auslandsreisen, Oppositionsverbindungen nach England und Frankreich. Paul Hahn ist für ein Jahr Direktor des Paracelsus-Vereins. Geplant war, dass aus diesem Verein ein Museum der Homöopathie hervorgehen sollte, benannt nach Paracelsus, dem Ahnherrn der Homöopathie. Der Krieg und der Tod Robert Boschs 1942, einer der wichtigsten Förderer dieses Projekts, verhinderten die Gründung.

„Mit mir besprach Goerdeler auch die geplante Aktion gegen Hitler und seine Partei sehr eingehend.“ (Nachlass)

> 1943
Planung einer Zivilregierung nach Hitlers Sturz: Hahn soll dann seine Arbeit im Polizeidienst wieder aufnehmen.

Das Verhältnis zwischen ihm und Goerdeler trübt sich. Hahn sieht in Goerdelers unvorsichtiger Redseligkeit eine Gefährdung für die Verschwörung.

> 1944
Hahn und Fischer sind, anders als Goerdeler, aus Sicherheitsgründen dafür, den Staatsstreich aufzugeben und ziehen es vor, den „endgültigen Zusammenbruch abzuwarten“.

> 13. Juli: Letzter Besuch von Goerdeler in Stuttgart. Hahn gegenüber deutet er an, dass der Staatsstreich „unmittelbar bevorstehe“. Im Falle eines Scheiterns des Attentats hat Hahn bereits Vorkahrungen für eine Flucht ins Ausland getroffen. Exakt geplanter Fluchtweg für Goerdeler und die anderen: von einem Ferienhaus in Gaienhofen über den Bodensee in die zwei Kilometer entfernte Schweiz. Hahn reist deshalb nach Gaienhofen.

> 20. Juli: Claus Graf Schenk von Stauffenbergs Bombenattentat im Führerhauptquartier auf Hitler scheitert. Hitler wird dabei nur leicht verletzt. „Als dann gegen Abend des 20. Juli nach unerträglicher Spannung die Nachricht von dem mißlungenen Attentat durchgegeben wurde, wußte ich, daß nun meine Vorbereitungen für eine

„Vier SS-Männer unter Führung eines Offiziers strecken mir mit dem Ruf ‚Hände hoch‘ ihre Pistolen entgegen. Die Dramatik der Begrüßung wirkt komisch.“ (Nachlass)
Hahn wird ins Polizeigefängnis gebracht, die sog. „Büchenschmiede“.

> 9. August: Hahn wird zum Verhör ins „Hotel Silber“ gebracht, dem Hauptquartier der Gestapo. Vorgeworfen wird ihm: Goerdeler zu kennen, beteiligt zu sein am Attentat und in Beziehung zu den Attentätern zu stehen. Hahn gibt zu, dass er Goerdeler kenne, weist aber darauf hin, dass ihre Bekanntschaft allein auf ihre gemeinsame Tätigkeit bei Bosch zurückzuführen sei. Der Aufenthalt in der „Büchenschmiede“ gehört zu den „schlimmsten und übelsten meines Lebens ... Die eisernen Betten sind an die Wand angeschlossen. Die Matratzen in unbeschreiblich schmutzigem Zustand, dergleichen die Teppiche. An den Wänden die Spuren von zerdrückten Wanzen, der süßlich fade Geruch ist trotz offenem Fenster widerlich. Die Temperatur in der Zelle, da unter dem Dach gelegen, ist unerträglich heiß.“ (Nachlass)
Einziges Waffe des Ästheten gegen die Gerüche: mehrere Flaschen Eau de Cologne. Traurige Lichtblicke: „Wenn meine Frau ihre Sachen abgegeben, ich diese erhalten hatte, bestieg ich unseren Zellentisch, um durch einen Blick in den Hof meine Frau und meinen Jungen beim Verlassen des Gefängnisses zu sehen. Unser Familienpfeiff machte meine Frau aufmerksam, ein wehendes Taschentuch aus dem vergitterten Fenster zeigte ihr den Ort, wo ich mich befand. Das waren die Höhepunkte meines Aufenthalts in der Büchsenstraße.“ (Nachlass)

> 16. August: Goerdelers Verhaftung bringt Hahn selbst in eine „gefährliche Situation“. Was denjenigen widerfährt, die an dem Anschlag auf den „Führer“ beteiligt waren, ist Hahn klar: „Das Mindeste war die Todesstrafe. Nur in der Art der Vollstreckung kam die Differenzierung der Schuld zum Ausdruck.“ (Nachlass)

> 1. September: Überführung nach Moabit ins Gestapo-Gefängnis (Lehrterstraße 3). Treffen mit seiner Frau auf dem Stuttgarter Bahnhof, die ihm mitteilen kann, dass sein regimiekritisches, privates Tagebuch in Gaienhofen von der Gestapo gefunden worden sei, für Hahn „eine Katastrophe“. Verschärfter Vollzug.

> 2. September: Erste Vernehmung durch den berüchtigten Kriminalrat Lange, dem Chef der Sonderkommission für den 20. Juli. Wenige Tage später: zweite Vernehmung im Reichssicherheitshauptamt in der Prinz-Albrecht-Straße. Lange beschimpft Hahn als „Feigling, Schweinehund und Scheißkerl. Ein Schweinehund ist als solcher auch zu behandeln.“ (Nachlass)
Konsequenz: 70 Tage Hand- und Fußfesseln. Nachts werden ihm die Hände auf den Rücken und die Füße an die Wand gefesselt. Schlafen unter Scheinwerferlicht. Weitere Vernehmung. Als Lange ihn schlägt, versetzt Hahn ihm einen Kinnhaken und wird überwältigt.

„Lange setzte sich nun wutschnaubend vor mich hin und traktierte mich mit Faustschlägen ins Gesicht und an den Kopf, solange bis er müde war. Ich blutete aus Mund und Nase. Drei Zähne waren mir ausgeschlagen, ein Schlag gegen mein linkes Ohr zerstörte mein Trommelfell. Auch mein Nasenbein bekam einen Bruch.“ (Nachlass)
Hahn wird das Protokoll von Goerdelers Aussage vorgelegt, das ihn „wie Keulenschläge“ trifft, da Goerdeler alles gestanden hatte. Einziges Schlupfloch: Goerdelers Aussage, Hahn habe die Umsturzpläne „als absurd“ bezeichnet! „Eines war sicher, gestand ich, so war mein Leben verwirrt und das meiner Frau und meines Jungen und das meiner Freunde.“ (Nachlass)



Man kann ihm nur nachweisen, dass er Goerdelers Pläne nicht gemeldet hat. Nach 8 Tagen: drittes Verhör. Schwerpunkt: sein politisches Tagebuch. Parteifeindliche Inhalte sind offensichtlich, etwa: „daß ich Hitlers Stimme widerlich fand und sein Geschrei und ihn den größten Demagogen genannt hatte.“ (Nachlass)
Zwei Wochen später: Konfrontation mit Goerdeler, der nicht wieder zu erkennen ist. Er wurde mittels „Drogen und Injektionen hemmungslos gemacht.“ (Nachlass)
Hahn wird in eine „Todeszelle“ verlegt, ungeheizt und ohne Tageslicht. Seine Verurteilung durch den Volksgerichtshof ist sicher.

> 30. Oktober: Silberne Hochzeit. Treffen mit seiner Frau im Reichssicherheitshauptamt.

> 15. November: Hafterleichterung. Hahn werden die Fesseln abgenommen. Er erhält Lese- und Schreiblaubnis, darf Nahrungsmittel, Wäsche und Zeichenmaterial entgegennehmen. Selbstportraits entstehen. Das Urteil soll von Roland Freisler, dem Präsidenten des Volksgerichtshofes, gesprochen werden. Freisler wird einen Tag vor dem angesetzten Verhandlungstermin bei einem Luftangriff getötet. Ein schwäbischer Richter, der früher den

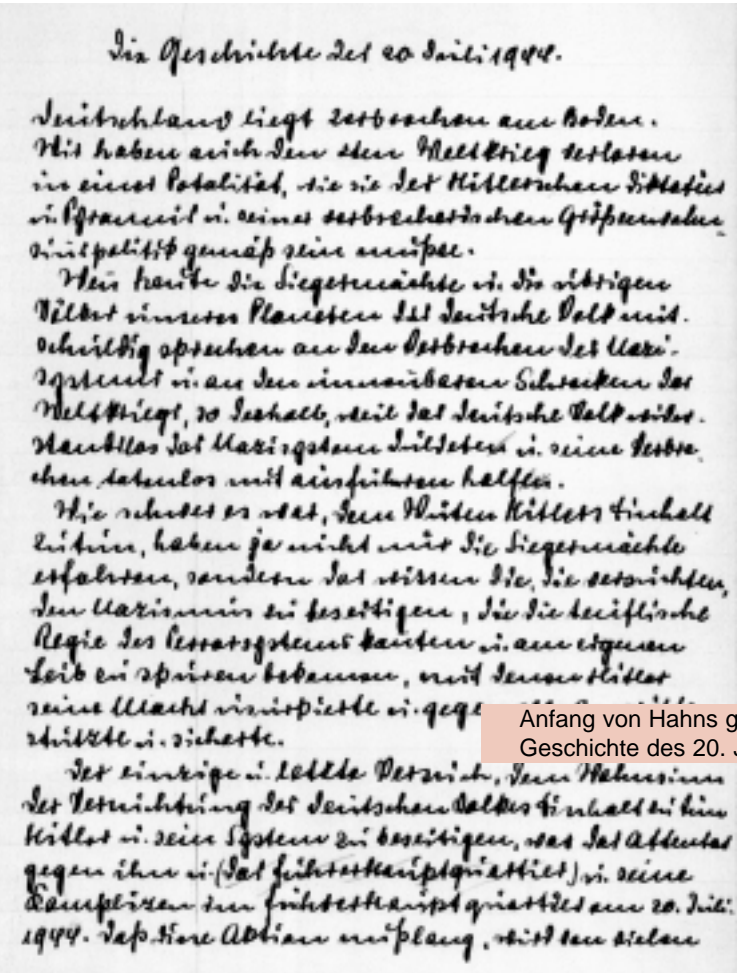
Sicherheitskompanien von Hahn angehörte, leitet nun die Verhandlung. Hahn erhält eine mehrjährige Haftstrafe. Überführung in ein Gefängnis nach Brandenburg.
Nach der Befreiung Berlins durch russische Truppen Rückkehr nach Stuttgart. Angebot des französischen Generals Schwartz die Neuordnung der Polizei in Württemberg zu übernehmen. Hahn nimmt das Angebot an. Amerikanisches Militär übernimmt Stuttgart von den Franzosen. Die Amerikaner lehnen Hahns Vorstellung einer streng organisierten Staatspolizei ab und ziehen die Kommunalisierung der bisher staatlichen Polizei vor.

> 1945
Hahn legt sein Amt als Landespolizeidirektor nieder.

> 1948
Als Sammler japanischer Holzschnitte konzipiert er gemeinsam mit dem Tübinger Professor Dietrich Seckel eine Ausstellung.

> 1952
> 2. April: Hahn stirbt an einer Herzthrombose im Robert Bosch Krankenhaus.

> 8. April: Feuerbestattung auf dem Pragfriedhof.



Anfang von Hahns geplanter Geschichte des 20. Juli 1944

Fluchtbeihilfe für Goerdeler oder den einen oder anderen der Freunde zu treffen waren.“ (Nachlass)

> 25. Juli: Hahn fährt von Gaienhofen nach Stuttgart. Verdächtiges Material wird vernichtet. Ablenkung von seinen Ängsten findet er in der Fertigstellung eines Luftschutzstollens in seiner Wohngegend.

> 8. August: Hahn wird in seinem Haus verhaftet.

>> Literaturhinweise

- > Paul Hahn: Erinnerungen aus der Revolution in Württemberg, Stuttgart 1922
- > Nachlass Paul Hahn, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (M660/156)
- > Günter Cordes: Krieg, Revolution, Republik, Ulm 1978
- > Thomas Faltin: Homöopathie in der Klinik, Stuttgart 2002
- > Darstellungen aus den Nachkriegskämpfen der deutschen Truppen und Freikorps: Die Kämpfe in Südwestdeutschland 1919 – 1923, Hg. von der kriegsgeschichtlichen Forschungsanstalt des Heeres, Verlag von E. S. Mittler und Sohn, Berlin 1939
- > Richard Müller: Novemberrevolution, Berlin 1976
- > Joachim Scholtzseck: Robert Bosch und der liberale Widerstand gegen Hitler 1933 bis 1945, München 1999
- > Karl Weller: Die Staatsumwälzung in Württemberg 1918 – 1920, Stuttgart 1930

>> Impressum

STIFTUNGGEISSSTRASSE 7, Geißstraße 7, 70173 Stuttgart
www.geissstrasse.de
Redaktion: Unitext-Stuttgart:
Malaika van Bergen, Matthias Reckhaus, Nicole Schweig
Projektleitung: Michael Kienzle, Dirk Mende
www.unitext-stuttgart.de
Gestaltung: Annika Plank, Katrin Ströbel

Für Unterstützung und Mitwirkung bedanken wir uns bei:
Thomas Borgmann, Werner Koch, Friedrich Kohlhaas, Alexander Reck, Prof. Dr. Joachim Scholtzseck, Prof. Dr. Dietrich Seckel, dem Unternehmensarchiv der Robert Bosch GmbH, dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart und dem Stadtarchiv Stuttgart
© 2003 Stiftung Geißstraße 7